Internationale Seidenvereinigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **41 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 7. 41. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Juli 1934

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Internationale Seidenvereinigung. — Nachdenkliches zur „Gelben Gefahr". — Aus der Geschichte der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten fünf Monaten 1934. — Kontingentierung. — Großbritannien. Neuer Seidenzoll. — Kontingentierungsmaßnahmen zugunsten der Bandweberei. — Schweizerisch-argentinisches Devisenabkommen. — Schweizerisch-chilenisches Clearingabkommen. — Deutsch-türkisches Handelsabkommen. — Brasilien. Neuer Zolltarif. — Britisch-Indien. Neuer Zolltarif für Seidenwaren. — Schweizerische Textilmaschinenindustrie im Jahre 1933. — Industrielle Nachrichten: Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Mai 1934. Schweiz. Deutschland. Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalt Zürich vom Monat Mai 1934. Türkei. — Einige Wolleigenschaften und ihre Bedeutung für die Industrie. — Das Schleifen von Hilfsmaschinen in der Textil-Industrie. — Eine gesunde Grundlage um Spinnerei-Verbesserungen vorzuschlagen. — Morsche Stellen in geschlichteten Kunstseidenketten. — Gummifäden „Latex", ein neues Material für die Seidenindustrie. — Neue Erzeugnisse und Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Fachschulen. — Firmennachrichten. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten.

Internationale Seidenvereinigung

Der Vorsitzende der Internationalen Seidenvereinigung, Herr E. Fougère, hatte die diesjährige Delegierten-Versammlung auf den 1. Juni nach Lyon einberufen. Neben der Gutheißung der Jahresrechnung hatte sich die Versammlung in der Hauptsache mit der Abklärung der Aufgaben und Befugnisse des Internationalen Seidenausschusses zu befassen. Dieser Ausschuß, dem als Vorsitzender der Abgeordnete Gorio Mailand, vorsteht und der sich eigene Satzungen gegeben hat, wie auch über eigene Mittel verfügt, stellt zurzeit die einzige praktisch tätige Institution der Internationalen Seidenvereinigung dar und geht auch seine eigenen Wege. Seine Hauptstütze ist das Comité Central de la Soie in Lyon, das schon Bedeutendes für die Werbung zugunsten der Seide geleistet hat. In Italien befaßt sich der Ente Nazionale Serico, ebenfalls unter der Leitung des Herrn Gorio, mit der gleichen Aufgabe. Auf Anregung des Internationalen Seidenausschusses ist endlich in der Schweiz, im April, die Seidenwoche durchgeführt worden. Dieser andauernden und auch erfolgreichen Tätigkeit steht die Internationale Seidenvereinigung als Zuschauer gegenüber, wenn auch zu sagen ist, daß alle dem Internationalen Seidenausschuß angeschlossenen Organisationen, gleichzeitig auch Mitglieder der Internationalen Seidenvereinigung sind. Die ausgesprochene Wahrnehmung der Belange der Seide im Rahmen der Internationalen Seidenvereinigung, scheint nun insbesondere in Kreisen der französischen Seidenweberei, wie auch beim Präsidenten der Internationalen Seidenvereinigung selbst, gewisse Bedenken auszulösen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrikanten, die ja die hauptsächlichsten Träger der Internationalen Seidenvereinigung seien, im wesentlichen nicht mehr Seide, sondern Kunstseide und andere Spinnstoffe verarbeiten und infolgedessen eine internationale Vereinigung, die sich sozusagen ausschließlich mit der Propaganda für Naturseide befasse, der Wirklichkeit nicht Rechnung trage. In Lyon wurde deshalb vorgeschlagen, den Internationalen Seidenausschuß zwar wie bisher frei schalten und walten zu lassen, dagegen durch einen Zusammenschluß der Fabrikantenverbände der verschiedenen Länder eine besondere Organisation zu schaffen, die sich der Wahrnehmung der Interessen der Weberei anzunehmen hätte. Dabei wurde auf den Verkehr mit den Rohstofflieferanten, mit der Veredlungsindustrie und den Abnehmern hingewiesen, auf Arbeiterfragen, auf den Warenaustausch, auf Handelsverträge, Zolltarife usf. Die Internationale Seidenvereinigung würde als Spitzenverband weiter bestehen, wenn auch vielleicht unter anderem Namen. Ein, aus Vertretern der verschiedenen Länder zusammengesetzter Sonderausschuß soll einer nächsten, im November vorgesehenen Delegiertenversammlung eine Lösung vorschlagen.

Die Frage des asiatischen Wettbewerbes hat die Internationale Seidenvereinigung schon mehrmals beschäftigt und in der letzten Jahresversammlung wurde in einer Resolution insbesondere die Kontingentierung der Einfuhr von asiatischen Geweben gefordert. In Lyon versuchten die Vertreter der italienischen und französischen Seidenzüchter und -Spinner einen Schritt weiter zu gehen und eine Beschränkung der Einfuhr auch der asiatischen Grègen zu verlangen. Die Weberei lehnte ein solches Ansinnen jedoch ab, da sie angesichts des Wettbewerbes der japanischen Seidengewebe auf allen Märkten, auf die billigen asiatischen Grègen nicht verzichten könne. Sie anerkannte aber die Notwendigkeit des Fortbestandes der europäischen Seidenerzeugung und erklärte sich auch zu einer Berücksichtigung insbesondere italienischer Seiden nach Möglichkeit bereit. Eine im Anschluß an die Versammlung und im Einverständnis mit der französischen Regierung stattgefundene Aussprache zwischen den französischen und italienischen Delegierten war denn auch der Förderung des Absatzes italienischer Seiden in Frankreich gewidmet.

Der dritte Punkt der Tagesordnung, die Behandlung der dem Absatz von Seidenwaren entgegenstehenden Schwierigkeiten, konnte infolge Zeitmangels nicht mehr erledigt werden, was umso bedauerlicher ist, als in diesem Zusammenhang auch eine Aussprache über eine Regelung der Schichtenarbeit auf internationalem Boden vorgesehen war.

Die Delegiertenversammlung zählte etwa 40 Teilnehmer, wobei die Franzosen das Hauptkontingent bildeten. Abordnungen hatten ferner Italien, die Schweiz und Spanien entsandt. Als neues Mitglied der Internationalen Seidenvereinigung wurde der Verband der belgischen Seidenindustriellen aufgenommen.

Die Internationale Seidenvereinigung bekommt die Krise, unter der alle ihre Mitglieder leiden, ebenfalls zu spüren. Nachdem es ihr gelungen ist, Usanzen für den Verkauf von Rohseiden und ein Reglement für Seriplane-Untersuchungen, wie auch, zuhanden des Völkerbundes, einen Entwurf für den Wortlaut des Seiden-Zolltarifes auszuarbeiten, ist ihr die Lösung anderer, größerer Aufgaben versagt geblieben! So hat auch die von ihr in langen Beratungen aufgestellte Marke zur Kennzeichnung der seidenen Gewebe (Schmetterlingsmarke), in der Praxis keinen Anklang gefunden und die oben geschilderte Arbeit des Internationalen Seidenausschusses hat sich,

wenigstens bisher, außerhalb des Rahmens der Seidenvereinigung abgespielt. Ob es nun gelingen wird, durch einen internationalen Zusammenschluß der Fabrikantenverbände, der Vereinigung neues Leben zuzuführen, bleibe dahingestellt. Die heutigen Zeiten sind leider nicht dazu angetan, Wünsche und Kundgebungen internationaler Art zu verwirklichen. Dennoch hat die Internationale Seidenvereinigung nach wie vor ihre Daseinsberechtigung und sei es auch nur, um die so wertvolle persönliche Fühlungnahme der Seidenindustriellen der verschiedenen Länder auch in Zukunft zu ermöglichen.

Nachdenkliches zur „Gelben Gefahr"

Ueberall in der Welt, besonders aber in Europa, ist seit Jahr und Tag von der steigenden Gefahr des japanischen Weltmarktdruckes die Rede. Seit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrisis haben diese Klagen gleich einer Lawine zugenommen. An Uebertreibungen mangelt es dabei nicht, so berechtigt im einzelnen die Sorgen mancher Industriezweige und Länder auch sind. Man spricht mit Recht vom „Volk ohne Raum", das bei dem Ueberdruck seiner anschwellenden Bevölkerung notgedrungen wirtschaftliche Auswege suche. Man weist auf die Nöte der Landwirtschaft, auf die Rohstoffarmut und den Heeresbedarf Japans hin, die eine erhebliche Einfuhr an Lebensmitteln und Verarbeitungsgütern erforderlich machen und, um diese Einfuhr zu bezahlen, umgekehrt eine hohe Ausfuhr erzwingen. Man gedenkt der ungünstigen Finanzlage und des Einfuhrüberschusses, die immer wieder auf das Suchen nach Ausgleichsmöglichkeiten durch Außenabsatz hindrängen. Man zeigt auf die unglaublich niedrigen Löhne und bescheidenen Lebensansprüche der schaffenden Bevölkerung, die ein soziales „Dumping" ohnegleichen ermöglichen. Man ist sich bewußt, daß die Entwertung des Yen das wichtigste Mittel war, um die aus innern Gründen unverzichtbare Ausfuhrsteigerung gegen den Wettbewerb der andern Entwertungsländer durchzusetzen. Einfuhrzwang und Ausfuhrdruck bedingen einander in einer solch gefügten Volkswirtschaft wie der japanischen. Und man müßte gerechterweise fragen, ob denn der gestiegene Einfuhrbedarf, der sich in der Fortdauer des Einfuhrüberschusses zeigt, nicht auch der Weltwirtschaft Nutzen gebracht hat. Japan ist beispielsweise ein ansehnlicher Käufer von Baumwolle und Wolle und hat sicherlich durch die Erhöhung seiner Rohstoffbezüge zur Besserung oder doch zur Ausgleichung der Lage in einigen von der Krisis sehr stark heimgesuchten Rohstoffländern beigetragen. Es ist zu bezweifeln, ob ohne die Festigung dieser Rohstoffmärkte die Antriebe in den verarbeitenden Industrien einer Anzahl Länder Europas und in Amerika schon soweit gediehen wären.

Nun täuscht das gewiß nicht darüber hinweg, daß der japanische Ausfuhrzwang, der bevölkerungspolitischer und wirtschafts-„struktureller" Natur ist, einzelne Industrien Europas hart betroffen hat. Die Textilindustrie, zumal die Baumwoll- und Kunstseidenindustrie, weiß ein garstig Lied davon zu singen; und bei der hohen Bedeutung, welche die Baumwollwarenausfuhr besonders für Großbritannien von jeher besessen hat, ist es begreiflich, daß für England eine große Gefahr aus dem japanischen Ansturm in seine alten Absatzdomänen erwachsen ist. Andere Industriezweige haben sich nach und nach hinzugesellt, die über furchtbare Preisunterbietungen auf dem Weltmarkte klagen. Es scheint die Art der Ostasiaten zu sein, ihre Vorstöße methodisch von einer Warengattung auf die andere auszudehnen, d. h. zunächst mit einem Erzeugnis festen Fuß zu fassen, um allmählich mit andern nachzudringen, die inzwischen eine ihnen ausreichend erscheinende Stufe der Gebrauchsfähigkeit besonders für kaufkraftschwache Länder und Bevölkerungsschichten erreicht haben. Die Nähe solcher Absatzgebiete (Randländer des Indischen und Stillen Ozeans) ist ihnen dabei sehr zu Diensten gewesen, nicht minder (auf dem Textilgebiet) die frachtgünstige Lage der Rohstoffquellen (Wolle in Australien, Baumwolle und Jute in Indien), während Seide und Kunstseide ihr eigenes Erzeugnis sind. So hat sich Japan an die Spitze der Weltbaumwollwarenausfuhr vorzuschieben vermocht, so hat es dem Seidenbau Italiens und Frankreichs das Wasser abgegraben und ihrer Seidenindustrie hart zugesetzt, so ist es überraschend schnell zum zweiten Kunstseidenerzeuger der Welt aufgestiegen, so ist es selbst schon in die schwierigern Zweige der letzten Textilverfeinerungsstufen (Spitzen, Stickereien) vorgedrungen und wendet jetzt der Höherentwicklung der Erzeugung und der Gütesteigerung der Ausfuhrwaren seine besondere Aufmerksamkeit zu, um auch auf anspruchsvollern Märkten bestehen zu können; entsprechende Preishebungen unter staatlicher Aufsicht sollen den Weltanfeindungen gleichzeitig den gröbsten Wind aus den Segeln nehmen. So ist Japan über die Küstenländer des Stillen und Indischen Ozeans längst hinweggeschritten und mitten in die Erzeugungsgebiete Europas und Amerikas vorgedrungen. Darin äußert sich eine Kraftfülle nationaler Entfaltung, wie sie nur einem mit allen Mitteln der Wissenschaft, Technik und Organisation ausgestatteten, selbstbewußten Volke möglich ist, das kein Wagnis scheut. Hinzukommt der unermeßliche Vorzug, der in der Stellung des „jüngsten Landes" liegt. Alles, was das alte Europa in jahrzehntelanger opferreicher technischer und wissenschaftlicher Erprobung allmählich entwickeln mußte, fällt den Japanern als reife Frucht in den Schoß. Sie können die neuesten Maschinenmodelle, die letzten Herstellungsverfahren, die besten Betriebseinrichtungen aus Europa und Amerika beziehen, und die Lieferländer denken nicht daran, diesen Absatz, der manchem verarbeitenden Unternehmen heimischer Gewerbe in der Krisenzeit ein Nagel zum Sarge ist, etwa zu drosseln. Nein, sie freuen sich über den Erfolg ihrer Anstrengungen im Fernen Osten und führen Japan gern in ihrer Kundenliste.

Hier liegt denn auch ein gewichtiger Trumpf für die Ostasiaten. Sie sind ja nicht nur die bestgehaßten Wettbewerber auf dem Weltmarkte, sondern auch recht willkommene Käufer für Maschinen, sonstige Erzeugungsgüter, Rohstoffe, Chemikalien usw. Der Gegensatz zwischen der japanischen und britischen Baumwollindustrie infolge des Scheiterns der Baumwollkonferenz hat denn auch zwei ganz verschiedene Seiten, deren sich die Partner wohlbewußt sind. Großbritannien selbst liefert Maschinen an Japan; Australien, Neuseeland und Südafrika setzen dort gern ihre Wolle ab; Indien kann ohne japanische Baumwollbezüge nicht auskommen. Die japanische Handelsbilanz mit dem britischen Weltreich war im Vorjahre zu rund 12 Millionen Pfund Sterling passiv. Das fällt für die Gesamtbetrachtung ins Gewicht. Wehrt England wirklich durch Kontingente auf Grundlage der Einfuhr von 1927/31 den Zustrom japanischer Textilien aus den Kronkolonien und Schutzgebieten ab, drosselt es auch im Mutterlande durch zollpolitische Maßregeln den Andrang ostasiatischer Waren, so ist (abgesehen von der Fraglichkeit der gleichen Politik aller Dominien, die zum Teil an Japan einen guten Kunden haben) durchaus noch offen, ob die Abnahme der japanischen Einfuhren im britischen Herrschaftsbereich sich nicht in einer entsprechenden Verstärkung des Wettbewerbs auf den übrigen Märkten auswirken würde. Sicher ist, daß Japan im eigenen Bereich mit Gegenwehr antworten wird. Alles in allem bliebe der Erfolg eines Handelskrieges gleich Null.

Es liegt eben in der sogenannten „Gelben Gefahr" ein gewaltiger Gefügewandel der Weltwirtschaft beschlossen, der in der Bevölkerungsdichte bei knappem Nahrungsraume seinen Ursprung hat, der sich bereits in den Vorkriegsjahrzehnten ankündigte, der durch den Weltkrieg mit der plötzlichen Machtsteigerung Japans fern dem europäischen Zusammenprall eine ungewöhnliche Förderung erfuhr und dem Europa selbst durch freigiebige Lieferung neuester technischer Errungenschaften an das begabte Volk des Ostens nachdrücklich Vorschub leistete. Die alten Industrien Europas — zumal die Textilindustrie — können heute ihre Erzeugungskraft nicht mehr an der Summe hergebrachter Maschinenbestände messen, die zum Teil erheblich hinter den vollendeten Einrichtungen japanischer Großunternehmungen zurückstehen; ohne gehörige Abschreibungen, vorzüglich in Großbritannien, geht es nicht ab. Darin zeigt sich besonders sinnfällig, was Europa noch heute auf dem Altar des großen, unglücklichen Völkertreffens zugunsten des einzigen Kriegsgewinners im Fernen Osten zu opfern hat. Vielleicht möchte die Weltgeschichte noch eine harte Strafpredigt halten, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Verletzung des europäischen Gemeingefühls, die Verletzung des Einheitsgefühls der weißen Rasse sich eines Tages bitter rächen muß.